

29. Januar 2016

Leise Propheten

Das Jahr des geweihten Lebens geht zu Ende

Am 2. Februar geht das Jahr der Orden zu Ende. Dieses begann Ende November 2014 und war zu Beginn jenes Jahres von Papst Franziskus als "Jahr des gottgeweihten Lebens" angekündigt worden. Ziel war es, die Rolle religiöser Orden in Kirche und Welt zu würdigen. Zu Beginn hatte Franziskus die Ordensleute aufgefordert, ihre "Nester zu verlassen" und als Propheten und Prophetinnen den Glauben tatkräftig in die Welt zu tragen. Er schrieb, die Orden seien "Experten der Gemeinschaft" und müssten die Kirche zur Schule dieser Gemeinschaft machen.

Weltweit gibt es etwa rund 900.000 katholische Ordensleute. Dazu zählen auch knapp ein Drittel der weltweit über 400.000 katholischen Priester. Mehr als zwei Drittel aller Ordensleute sind Frauen.

Abschluss in Sitten

In unserem Bistum wird dieses Jahr der Orden am kommenden Sonntag, 31. Januar, um 17.00 Uhr offiziell mit einer feierlichen Vesper in der Kathedrale von Sitten abgeschlossen. Bischof Jean-Marie Lovey, der ja selber auch Ordensmann ist, wird dieser Feier vorstehen. Diese wird gestaltet durch verschiedene Gesänge und Texte der heiligen Theresia-Benedikta vom Kreuz (Edith Stein), die dem Geheimnis von Weihnachten und Ostern (Von der Krippe zum Kreuz) gewidmet sind. Die Schlussfeier soll auch eine Gelegenheit sein, den Ordensfrauen und Ordensmännern in unserem Bistum für ihre Arbeit und ihre Treue zu danken. Zu dieser Vesper sind alle eingeladen.



Bildlegende: Die Zahl der Ordensmitglieder sinkt ständig. Dennoch haben die Orden Zukunft

Die Ordensleute im Oberwallis werden am 2. Februar in einer Feier im Haus Schönstatt in Brig das Ordensjahr im gemeinsamen Dank für ihre je Berufung abschliessen.

Überbleibsel aus der Vergangenheit

Wer die Geschichte des Oberwallis und auch darüber hinaus betrachtet, wird sich bewusst, wie viel die Ordensleute in der Vergangenheit geleistet haben. In vielen Dörfern haben Schwestern von St. Ursula den Schulunterricht gehalten – mit wenig Lohn. Spitäler und Altersheime wurden von Schwestern gegründet und während Jahrzehnten geleitet. Das Kollegium in Brig ist ohne die Arbeit der Jesuiten und der Piaristen während Jahrhunderten nicht denkbar. Auch das Lehrerseminar in Sitten wurde lange Zeit durch Brüder aus dem Orden der Marianisten geleitet. Orden sind aber nicht nur Überbleibsel aus der Vergangenheit. Auch heute noch wirken Frauen und Männer aus verschiedenen Orden im Oberwallis.

Ihre Mitgliederzahl ist zwar in den vergangenen Jahren gesunken. Dennoch bleiben sie ein prophetisches Zeichen, das uns daran erinnert, dass es neben dem Streben nach Leistung, Reichtum und Ansehen auch andere Werte gibt.

Evangelische Räte

Die Ordensleute leben nach den drei „Evangelischen Räten“, die für sie die Leitplanken des geweihten Lebens sind: „**Armut** beschränkt sich nicht auf materielles Nichthaben, sondern wird erfüllt durch den Reichtum, den Gott uns darin schenkt. **Gehorsam** bewahrt uns nicht vor Entscheidungen, sondern ringt um diese im gemeinschaftlichen Dialog. **Ehelosigkeit** und Verzicht auf eine eigene Familie schliesslich verweisen auf das Reich Gottes, auf die grosse Familie der Vollendeten und macht Ordensleute bereit für den Dienst an Ehe, Familie und Gesellschaft, unabhängig, ob ihre Nachfolge eine in einem kontemplativen oder einem tätigen Orden ist“, schreibt der Ordensobere der Schweizer Pallottiner, P. Adrian Willi. Das Jahr der Orden geht zu Ende. Das soll für die Orden jedoch kein Endpunkt sein, sondern ein Neuanfang. Mit Mut und Gottvertrauen sollen die Ordensfrauen und Ordensmänner in die Zukunft blicken. Wie diese aussehen wird, weiss niemand.

Andere Orte schaffen

Manche Orden müssen sich neuausrichten, denn ihre Mitgliederzahl fällt und das Durchschnittsalter steigt. Viele Orden sind „leise Propheten“ geworden, weil sie ihre prophetische Aufgabe nicht mehr in einer so grossen Öffentlichkeit wahrnehmen, wie sie es konnten, als sie noch Krankenhäuser und Schulen betrieben. Das muss aber nicht bedeuten, dass die Prophetinnen und Propheten stillgelegt worden sind. Sie gehen weiter ihrer Aufgabe nach. Im Kleinen. Leise, aber nicht stumm. Es geht nicht darum „Utopien am Leben zu erhalten“, sondern, nach einem Wort des Papstes „andere Orte“ zu schaffen, wo die Logik des Evangeliums gelebt wird, die Logik der Hingabe, der Brüderlichkeit, der Annahme der Verschiedenheit, der gegenseitigen Liebe. Wie die Zukunft der Orden aussieht, entscheidet sich nicht in Statistiken über Mitgliederzahlen oder Berichten über Klosterschliessungen, sondern im Erleben dieser „anderen Orte“, wo sich Ordensleute im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch Gebet und Hilfeleistung an Notleidende engagieren und in denen Menschen zur Ruhe und zu Gott finden können. Deshalb haben die Orden Zukunft!

KID/pm